

Überzeugter Kunsthandwerker

Saxophonist Stefan Reinholz lenkt die Geschicke des Jazz Clubs

KASEL. (sw) Jazz oder nie, hat sich Stefan Reinholz vor zwei Jahren gesagt, als es darum ging, den Jazz Club Trier weiterzuführen. Dabei setzt sich der sensible Vollblut-Musiker lieber aktiv als am Schreibtisch mit seiner großen Leidenschaft auseinander.

„Aber nich' so viel über mich schreiben, mir geht's um die Arbeit des Jazz Club“, eröffnet der Mann mit dem etwas scheuen Blick die Unterhaltung. Dabei interessiert natürlich auch die Vita des Endvierzigers, der nach eigenem Bekunden relativ spät zur Musik gefunden hat und damit heute sein Geld verdient. Auf dem Papier „schimpft“ er sich Diplom-Psychologe, hat „mit anderen Halbverrückten“ (O-Ton Reinholz) über Jahre an der Trierer Uni versucht, das Erklärbare und Unerklärbare der menschlichen Psyche zu ergründen. Die Musik lief zu diesem Zeitpunkt nebenher. Dem unkonventionellen und damals äußerst angesagten Stadium des Musikmachens mittels Waschmittel-Trommeln und Radios, die als Verstärker genutzt wurden, war Reinholz gerade entwachsen.

Ihn juckte es, ein „richtiges“ Instrument zu erlernen. „Ganz oben auf meiner Liste stand das Saxophon. Aber im Musikverein Oberemmel, wo man damals Instrumente ausleihen konnte, gab es zu der Zeit kein Saxophon. So habe ich Klarinette gelernt.“ Im Selbststudium: „Ich habe geübt wie ein Besessener.“ Sein Ansporn war, mit anderen zusammen spielen zu können. „Für mich hat Musikmachen einen starken sozialen Aspekt.“ Irgendwann löste dann doch das geliebte Saxophon die Klarinette ab. Stefan Reinholz stieß zu verschiedenen Bands, zum Jazz kam er schließlich über sein Studium.

Das Uni-Projekt Spielstube Ambrosiusstraße brachte ihn mit dem renommierten Trierer Jazz-Posaunist Pit Feil zusammen.

„Über diese Schiene bin ich mehr und mehr in den Jazz-Bereich eingetaucht, habe Erfahrungen gesammelt und experimentiert.“ Zu diesen Experimenten zählt auch die Schmonzette, die mittlerweile einige Jahre zurückliegt: „Irgendwann haben Pit Feil und ich uns ein Ticket beim Wärtner in der Porta Nigra gelöst und sind mit unseren Instrumenten nach oben gestieft. In der obersten Etage haben wir uns hingestellt und Free Jazz gespielt. Immerhin hat es fast 'ne Stunde gedauert, bis der Wärtner uns runtergeholt hat.“

Die Zeit der

„wilden“ Auftritte ist vorbei, heute spielt Reinholz zu „etablierten“ Anlässen.

Da er neben Jazz nach wie vor Dixieland und Tanzmusik macht, tritt er auch bei Abschluss-, Silvester- oder Winterbällen auf. Und das mit Überzeugung: „Ich empfinde mich als Kunsthandwerker und finde es wichtig, Dinge so zu machen, dass sie gebraucht werden.“

Gebraucht wird er besonders auch als Vorsitzender des Jazz Clubs, der sich vor zwei Jahren nach Differenzen mit dem früheren Vorsitzenden Thomas Schmitt absplittete. „Ich habe mich nicht um dieses Amt gedrängt, wusste aber, dass es sonst niemand übernommen hätte.“ So hat er sich eingearbeitet in die Strukturen der Szene, ist zuständig für Kontakte, Politik und Konzeption. Vorrangiges Ziel ist, hiesige Musiker zu fördern und ihnen Auftrittsmöglichkeiten zu verschaffen.

„Dabei setzen wir eben nicht ausschließlich auf die Großen der Szene, sondern geben dem Nachwuchs eine Chance.“ Die nächste große ist am Freitag beim großen Jazz-Gipfel in der Tufa. Auch die Live Bar Jazz-Abende im Walderdorff's verbucht Reinholz als Erfolg. „Ich hoffe, dass so Zuhörer Lust bekommen und zu Konzerten in die Tufa kommen.“



Innige Beziehung: Stefan Reinholz und sein Saxophon.

Foto: Willi Speicher